



# Vom Porno-Studio zum Akt-Kabinett

**KUNST:** Die Kunsthalle Mannheim wirkt jetzt harmonischer

Von unserem Redaktionsmitglied  
Barbara Foerster

Ich habe zu Beginn gesagt, dass ich die ersten Jahre nutzen werde, um die Kunsthallen-Sammlung genau kennen zu lernen. Das ist mir jetzt, glaube ich, gelungen. Natürlich hat es zunächst noch Verbesserungswürdiges gegeben.“ Fast schon bescheiden spricht Rolf Lauter über seine ersten kuratorischen Versuche. So viel aufgebrachte Kritik, mit der der Museumschef in den letzten vier Jahren in Mannheim konfrontiert worden ist, hat selbst bei ihm Spuren hinterlassen.

Und tatsächlich wirken die Räume der „Full House“-Schau, die nach fünf Monaten Laufzeit noch einmal umgeräumt wurde, nun harmonischer und durchdachter. Aus dem platt-plakativen Erotik-Körperraum ist an gegenüberliegender Stelle im Obergeschoss (N17) ein zurückhaltendes Aktkabinett geworden. Perfekt stehen die Skulpturen von Lehmbruck, Rodin, Degas und Co. zwar immer noch nicht, zu dicht gedrängt bleiben sie – ohne Platz zum Umschreiten. Jedoch kämpfen sie nun nicht mehr vergeblich mit den saftig-rosaroten Prostituierten des Chinesen Yan Pei-Ming um die Aufmerksamkeit des Besuchers.

Im ehemaligen erotischen Körperraum (N 20) herrscht jetzt landschaftlich-erhabene Stille. Richard Longs „Spring circle“ wurde aus dem Erdgeschoss, wo er zu beengt lag, in den riesigen Ausstellungsraum verlegt und wieder mit der faszinierenden Nachtlandschaft von Pei-Ming kombiniert. Dem dunklen Schwarz gegenüber hängen die komplexen Gemälde des Leipzigers Uwe Kowski, die in ihrer verschachtelten Ordnung Chaos und kalkulierte Struktur zugleich in Farbe fassen und mit Longs Stein-Kreis wunderbar harmonieren. Auch Emil Schumachers rotes „Kassiem“ kann in dieser Umgebung endlich wieder seine volle farbliche Kraft entfalten.

Bis zur Jubiläumsschau im Mai nächsten Jahres werden einzelne Leihgaben immer wieder durch andere ausgetauscht. Aber die Mehrzahl der Werke bleibt, bis die

„Manet – Goya – Picasso“-Schau den Altbau bevölkern wird. Dann kehrt auch Manets „Erschießung Kaiser Maximilians“ aus New York zurück. Bis dahin können an dessen Stammwand und ihr gegenüber die „Porno-Zwillinge“ und Berserker von Jonathan Meese ungestört brachiale Kraft entfalten. Als hier noch der Manet hing, war der Raum zu klein für zwei derart dominante und konträre Werke.

Ein neues, für das Museum geschaffenes Werk wird noch die Jubiläumsschau überdauern: die Arbeit „HHole for Mannheim“ von Nathalie Braun Barends. Die erste „Artist in Residence“ der Kunsthalle arbeitet seit sechs Monaten an diesem „Loch“, das sich im Verbindungsgebäude zwischen Alt- und Neubau durch alle Etagen bohrt. Wie ein Baum wächst es aus der Erde in die Höhe und bildet in jedem Stockwerk verschiedene inhaltliche Verästelungen. Die Künstlerin reflektiert die Institution Museum als ein Kunstwerk, das natürliches und künstliches Licht zusammenführt und durch seine Werke verschiedene Raum- und Zeitebenen verbindet.

Auf dem Museumsdach erstrahlt seit jüngster Zeit, wenn sich die Dunkelheit über die Stadt legt, ihr „Phoenix Room“, der nur bei Sonderveranstaltungen betreten werden kann. Die Multimedia-Installation besteht aus einem Spiegelgang, einem Glasgefäß, in dem das aus dem Keller aufsteigende „Loch“ mündet, und einem grünen Laserstrahl, der sich in den Nachthimmel erhebt. Mit dem hellen Strahl möchte die Kunsthalle als „besonders energetischer“ Kulturort aus dem Stadtbild hervorstrahlen. Für die meisten Besucher, die nicht an einer der Sonderführungen teilnehmen, bleibt das „Loch“ jedoch mit seinem esoterischen Touch wohl etwas rätselhaft. Das allgemeine Vergnügen beschränkt sich auf den Durchblick in eine andere Museumsetage, vielleicht in die Augen eines anderen Besuchers.

**i** Führung zu Nathalie Braun-Barends' „HHole for Mannheim“: 10. Okt., 19.30 Uhr, Junge Freunde der Kunsthalle.